

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Rühle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla. für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 47.

Mittwoch, den 19. April 1911

10. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der I. Termin

Gemeindeanlagen

15. April c.

Wichtig und spätestens bis Ende dieses Monats an die hiesige Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt) abzugeben.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Vertriebsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, den 13. April 1911.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer- und Ergänzungsteuer-Einschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 21. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungsteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, wenn aber ein Steuerzettel nicht hat ausgehändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme (Gemeindeamt, Kasse) während der geordneten Dienststunden zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. April 1911.

Der Gemeindevorstand.

Vernichtung der Akten über die Feuerversicherungspolizen betr.

Nachdem mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Feuerlöschklassenbeiträge der privaten Feuerversicherungsunternehmen vom 7. Juni v. Js. die behördliche Kontrolle der Feuerversicherungsverträge aufgehoben worden ist, sind die Gemeinden ermächtigt, die Akten darüber geführten Akten

nach dem 30. Juni 1911 zu vernichten.

Denjenigen, die an der Erhaltung der Akten ein Interesse haben, wird freigestellt, bis zur Zeit bis zum 2. Mai laufend, Ja. von den Akten Einsicht zu nehmen und gegen die Vernichtung der sie angehenden Polizen und sonstigen Urkunden Einspruch zu erheben. Dieser ist an den Gemeindevorstand zu richten und hat die Urkunden, auf die er sich bezieht, genau zu bezeichnen.

Wird der Einspruch für begründet erachtet, so werden die betreffenden Akten bis auf weiteres aufbewahrt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 28. Februar 1911.

Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung auf Okrillaer Staatsforstrevier.

Im Gasthof zum Hirsch in Grossokrilla sollen

Mittwoch, den 19. April, von vormittags 10 Uhr an

45 Stämme 11/20 cm Mittelhärte, 1314 kieferne Stämme 11/20 cm Mittelhärte, 288 weiche Nadel 8/47 cm Oberhärte und

von nachmittags 1 Uhr an

1 Km. kieferne Nadelhölzer, 2 Km. birchene und 4 1/2 Km. weiche Brennholz, 1/2 Km. birchene, 1 1/2 Km. weiche Brennholz, 1 Km. birchene und 31 Km. weiche Fichten, 49 Km. weiche Nadel, 55,6 Wellenbündel weiches Brennholz, 888 1/2 Km. weiche Stämme,

Kohlenschläge in den Abteilungen 17, 35, 52, 57, 64, 69 und 70, sowie Durchforstungsgelder in Abteilung 28.

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Okrilla und Moritzburg, am 31. März 1911.

Königliche Forstrevierverwaltung.

Königliches Forstrentamt.

Das Neueste für eilige Leser.

Zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Aufständigen fanden bei Aguas Prieta mehrere Kämpfe statt.

In Leipzig gewann Thiele das 100-Kilo-Meterrennen um den Sportplatz-Oberpreis.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 18. April 1911.

Radberg. Das zum Konzern der Elektro, K. u. S. gehörende Großradberg-Werk hat mit der Stadt Radberg einen Vertrag wegen Versorgung von Radberg mit Licht und Kraft abgeschlossen. Die Stromlieferung soll schon im Herbst dieses Jahres aufgenommen werden.

Dresden. Ueber den traurigen Abschluss der Ballonwettkämpfe des Königl. Sächs.

Verbands für Luftschiffahrt berichtet der „Dr. ad. Anz.“ folgendes: „Der Unfall des Ballons Nordhausen ist der Verkettung einer Anzahl unglücklicher Zustände zuzuschreiben. Es sei dem Schreiber dieses, als Augenzeugen, gestattet auf Grund der eingehenden Untersuchung des Falles nachfolgendes zu berichten. Als Nordhausen zur Abfahrt fertig war, wurde er vorschriftsmäßig abgemessen, und zwar den Umständen entsprechend leicht. Die Herren im Korbe hatten ihre Plätze eingenommen und hielten Sand zum Schütten bereit. Wiederholt einsetzende Böen hatten schon das Abwiegen erschwert. In dem Augenblick, als das Kommando des Starters: „Lagt los!“ erfolgt war, setzte eine schwere Wirbelböe ein, sodass der Führer Hauptmann von Oidtmann beschloß, nicht abzufahren, und den Ballon aufzureißen. Er rief auch den Haltemannschaften zu: „Zurück!“ Sei es nun, daß Herr von Oidtmann nicht schnell genug reizen konnte, jedenfalls

erhob sich der leicht abgemessene und mit dem „Lagt los!“ entlassene Ballon schnell. Immerhin war es aber möglich, daß bei dem Anruf des Führers „Zurück!“ der Vorkämpfer des Haltemannschaftes Herr Otto Korn und mehrere Haltemannschaften, zusammen konnten, um den Korbe zurückzuhalten. Den sich bereits hebenden Ballon konnten die Zulassenden aber nicht mehr halten, bis auf Herrn Korn, der im Bewußtsein seiner Pflicht, sich fest anklammerte in der Voraussetzung, daß das Aufreißen sofort wirken würde. Das war aber nicht so. Der Ballon wurde vielmehr mit großer Geschwindigkeit auf die Gasanstalt zugetrieben. In einer Höhe von 10 Metern über den Erdboden stieß nun der Ballonkorb mit großer Geschwindigkeit gegen den Dachrand der steinernen Vorratskammer der Gasanstalt heftig an, sodaß Korn abgeschüttelt wurde und aus 10 Meter Höhe abstürzte. Sofort darauf kam aber der Ballonkorb auf das Dach des Kohlenraumes der Gasanstalt zu stehen und die Ballonhülle legte sich über das Dach, während das entweichende Gas, über einen Schornstein hinwegreichend, sich entflammete und bei den Zuschauern den Eindruck erweckte, als ob auch noch eine Explosion des Ballons stattgefunden habe. Die Verletzungen sind zweifellos bei dem ersten Anprall entstanden. Die einzige schwere Verletzung, die besorgniserregend war, ist die Verletzung des Herrn von Oidtmann aus Halle, der einen Schädelbruch und einen Bruch des Knöchels erlitt. Der letztere wird nach Aussage des behandelnden Arztes ohne Folgen heilen können. Herr Rühl konnte selbst die Leiter vom Dache heruntersteigen und wurde nach ärztlicher Untersuchung bald wieder entlassen. Bei Herrn Korn, dessen Sturz aus 10 Meter Höhe schreckenerregend ausging, glaubte man anfangs an einen Schädelbruch, da er eine offene Wunde am Kopfe hatte. Derselbe stellte sich aber nur als eine Hautwunde heraus. Die Herren Brodmann und Urban erlitten nur ungeschädliche Knochenbrüche am linken Oberschenkel, die voraussichtlich in kurzer Zeit ohne Schaden heilen werden. Die vorgesehene Sanitätsleistungen funktionierten sehr gut, auch waren Krüge und Krankenwagen sofort zur Stelle. Allgemein wurde der Bewunderung für das heldenmütige Verhalten des Herrn Korn Ausdruck gegeben, der unter Nichtachtung des eigenen Lebens das Hochgehen des gerissenen Ballons verhindern wollte. Um die sachgemäße Vergütung und sofortige Behandlung der Verletzten, die sofort von der Leitung des Vereins in die Wege geleitet wurde, haben sich besonders die Herren Dr. Hübner aus Dresden, Dr. Biegel aus Oranienburg, Dr. Müller vom Carolinhause, sowie Herr Inspektor Alemann von der Gasanstalt verdient gemacht. Auch der Pionier Franz Hamann von der dritten Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 12 leistete Vorzügliches bei dem nicht ungeschädlichen Arbeiten auf dem Dache des Kohlenraumes, von wo aus die Verletzten geborgen wurden. Das Wettfliegen sollte ursprünglich am zweiten Osterfeiertag seine Fortsetzung finden, wurde aber auf allgemeinen Wunsch der Beteiligten auf einen späteren Termin im Sommer verschoben. Die Eintrittskarten der Zuschauer sollen auch für diesen Termin Gültigkeit behalten. — Ballon Röhren, Führer Herr D. Loebner, welcher 2 Uhr 15 Min. abflog, ist 3 Uhr 55 Min. bei Hartmannsdorf bei Marklissa (Marklissa) war für die Zielfahrt als Ziel angegeben worden) glatt gelandet. Er hat die Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 66 km in der Stunde zurückgelegt.

— In einer hiesigen Pianofabrik geriet beim Holzleihen der Tischler Alfred Bär in die Messer. Hierbei wurde ihm der rechte Arm bis auf einen kurzen Stumpf abgerissen. Der Unglückliche wurde im Unfallwagen nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht. D. S. Damit die Schulkinder bei ihren

Auf Flügeln des Gesanges.

Auf Flügeln des Gesanges,
Herzliebchen, trag' ich dich fort,
Fort nach den Fluren des Oanges,
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Astublumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Vögelchen kichern und kosen
Und schau'n nach den Sternen empor,
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende Märchen ins Ohr.

So hüpfen herbei und lauschen
Die frommen, klugen Goyell'n,
Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niederstinken
Unter dem Palmenbaum,
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.

Ferienausflügen nicht auf den Besuch des Posthauses angewiesen sind, plant die hiesige Stadt die Errichtung einer Schutzhalle am Stadtwald bei Pappenheim. Kommerzienrat Ruster und Amtshauptmann Dr. Bach haben hierfür je 1000 Mark zur Verfügung gestellt, die Stadt hat für denselben Zweck 2000 Mark bewilligt.

Brand. Ein von hier nach Freiberg abgehender Personenzug mußte auf freier Strecke 17 Minuten halten, weil ein vom Sturm entwurzelter Baum auf das Gleis gefallen war. Zwickau. Im vorigen Jahre sind in der Eparchie Zwickau 68 Uebertritte von der katholischen zur evang.-luth. Kirche erfolgt, darunter 25 in Zwickau.

Leipzig. Zwei gefährliche Einbrecher wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht, nachdem es erst vor kurzem gelungen war, zwei solche Kerle bei Ausführung eines Einbruchdiebstahls in einem Grundstück am Thomaring auf sächsischer Seite zu ergreifen. Die Festgenommenen sind ein erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassener 21 Jahre alter Arbeiter und ein 31-jähriger Schlosser. Auf ihr Konto kommen eine ganze Anzahl schwere Diebstähle, die in L. Plagwitz zur Ausführung gelangt sind. In dem Besitz der Verbrecher fanden sich eine größere Menge Einbrecherwerkzeug, ein geladener Revolver sowie von Diebstählen beruhrende Gegenstände vor. Verschiedene Personen, die in der Sache wegen Heisterei in Frage kommen, mußten sich deshalb verantworten.

Von Glück reden können die Eltern und Geschwister einer Familie der Kolbenstraße in L. Plagwitz. Ein 11-jähriges Mädchen lief am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr vor einem eilig daherkommenden, mit 2 Pferden bespannten Bierwagen ins Haus. Dabei kam es aber den Pferden so nahe, daß nur der Geistesgegenwart des Kutschers, der noch im letzten Augenblick die Pferde anhalt, sowie eines Postknechts, der den Pferden mäßig in die Hügel fiel, zu verdanken ist, wenn weiteres Unglück vermieden wurde. Die Dreifsel zwar brach beim heftigen Zurückziehen, aber die Kleine war geteilt.

Buchholz. Eine nachahmenswerte Einrichtung zur Pflege der heimischen Vogelwelt hat der hiesige Stadtrat mit der Anlegung von Vogelschutzgehäusen beschlossen. Diese sollen hervorragend durch solche Straucharten gebildet werden, welche den Vögeln Futter und Schutz zugleich gewähren.

Blauen. Die 39-jährige, verheiratete Kellnerin Klara Wenzel aus Altenburg wurde wegen zahlreicher Diebstähle im Vogelland und in den Grenzorten jetzt vom Landgericht Blauen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Winzer-Auffstand im Marne-Gebiet.

Trotz der Anwesenheit einer außerordentlich starken Truppenmacht ist es der französischen Regierung noch nicht gelungen, die Ruhe in der Champagne wiederherzustellen, und man fürchtet eine weitere Verschärfung der Lage. Als ersten Erfolg des militärischen Eingreifens konnte der Kommandierende General melden, daß der Aufstand in dem Orte Reuil bei Epervoy ohne Blutvergießen beendet worden ist. Dort hatten die Winzer aus Karren, Bündeln von Rebensprossen und Balken

Garrifaben

gebaut, die sie in Brand steckten, als Truppen eintrafen. Auch Garrifaben aus Telephonbrillen wurden erstickt. Der Offizier, der die Truppenabteilung kommandierte, brachte die Winzer wieder zur Vernunft, so daß sie selbst die Garrifaben wegräumten. Der Präfect hat entgegen den Meinungen der Parlamentarier den Hauptabteilführer der ganzen Revolte, Moreau, verhaftet, und das ganze Komitee, dem dieser Vorwand angedeutet, soll festgenommen werden. Das 106. Infanterie-Regiment rief die in Epervoy und Umgebung sich immer wieder sammelnden Winzergruppen

mit aufgehangenem Bajonett

auseinander, doch wurde hierbei Blutvergießen vermieden. Geleitet wird den Reuieren ihre Verführungsbüchse, daß einzelne Winzler weit von den Eltern und Vätern liegen. So z. B. wurde das nächst dem Dorfe Rive gelegene Weinlager von Baron-Magot plötzlich überfallen und zerstört. In Rive konnte eine Halbkompanie des 156. Regiments nicht verhindern, daß die mit Knäppeln bewaffnete Menge das Haus eines der dortigen Weinproduzenten demolierte und Wein aus hundert Schüsseln in die Straße ablassen ließ. Das Militär kam zu spät, da es viel spätere Zeit durch Bekämpfung einer gut verteidigten Barricade am Dorfeingang verlor. In Rive allein wird wieder die Zahl der zerstörten Weinlager auf sechs Millionen veranschlagt. Der Präfect Chapron, befragt, ob bald Befreiung der Lage zu erwarten sei, erwiderte: „Nein, im Gegenteil!“. Vor Epervoy haben die Aufständischen sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte durchschnitten, so daß der Universalkabel ohne Nachsicht aus der Umgegend ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Königin-Mutter von England ist zum Besuche des Kaiserpaars auf Korsika eingetroffen.

Die vereinigten Kommissionen des Deutschen Reichstages für Sozialpolitik und Kleinhandel haben kürzlich den Beschluß gefaßt, der Reichsregierung gegenüber ausdrücklich zu betonen, daß neue sozialpolitische Pläne nicht eher nähergetrieben werden dürfen, als bis der Ausgleich zwischen mehr sozialpolitischen Belohnung und derjenigen unter Konjunkturfragen bereitet ist. Um die Grundlagen hierfür zu schaffen, soll bei der Regierung die Aufarbeitung einer authentischen vergleichenden Darstellung der sozialpolitischen Belastung in den wichtigsten Gewerkschaftskreisen beantragt werden. Es soll dies geschehen im Anschluß an die Stellungnahme des Handelsstaats zum Entwurf des Gesetzes über die Versicherung der Privatangehörigen, den die zuständigen Ausschüsse verwerfen, während sie sich mit dem Ausbau der Invalidenversicherung in dieser Richtung einverstanden erklären würden.

Nachdem vom Reichstage die Mittel zur Erhaltung einer Telefunkenstation in Kamerun bewilligt sind, schweden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Regierung und der Telefunken-Gesellschaft über die Errichtung einer weiteren Station in Togo. Ob dieser Plan zur Bewirkung kommen kann, wird in erster Linie wohl davon abhängen, ob es der Technik gelingt, die Schwierigkeiten, die sich in dem dortigen Gebiete durch seine atmo-

phärischen Verhältnisse der Benutzung der drahtlosen Telegraphie entgegenstellen, zu überwinden.

In einem letzten ergangenen Gesetz ordnet der preussische Kultusminister an, daß die Behörden der Durchführung des Impfungsgesetzes ihre besondere Aufmerksamkeit widmen sollen. Die Impfplätze sollen die gesetzlichen Vorschriften streng befolgen. Jedem Kinde soll vor dem Impfen der Oberarm mit einem mit Alkohol getränkten Watte gereinigter Wunde abgerieben werden. Nach der Impfung sind die Kinder so lange unter Aufsicht zu halten, bis die Symptome vollkommen getrocknet ist; auch ist darauf zu achten, daß die Angehörigen nicht etwa die Wunde auskratzen oder abwaschen, wie es von impfgegnerischer Seite empfohlen wird. Auch sollen die Angehörigen von jedem ungewöhnlichen Verlauf der Impfung und von jeder Erkrankung in den nächsten vierzehn Tagen dem Sanitäts-Mitteilung machen.

Über die seiner Verwaltung unterliegenden Gefängnisanstalten veranschlagt das preussische Ministerium des Innern Jahresberichte, die unter Veranschlagung der Ergebnisse aus früheren Jahren über die in Berücksichtigung gemachten Veränderungen manche lehrreiche Aufschlüsse geben. Der letzte statistische Jahresbericht umfaßt die Zeit vom 1. April 1909 bis 31. März 1910. Als Anhaltspunkte für die Arbeit sind den Gefangenen Belohnungen im Gesamtbetrag von 808 861 M. gutgeschrieben. Diese Beträge sind wie bisher ganz bestimmt, den Gefangenen den Weg zu einem geordneten Leben nach der Entlassung zu erleichtern. Geringere Beträge werden ihnen sofort ausgeschrieben, größere werden den Fürsorgeorganen, oder, wenn sie Fürsorge ablehnen, der Polizeibehörden zur Auszahlung oder zur Verwendung im Interesse der Gefangenen überwiesen.

Mit dem Dampfer „Reda“ ist von Bremerhaven der aus 51 Offizieren, 54 Deckoffizieren, 1204 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Hilfsjüngstransport für das Kreuzergeschwader nach Ostasien in See gegangen.

Ostereich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat dem König Ferdinand von Bulgarien den Orden des goldenen Stieges verliehen.

Frankreich.

Der Senat hat der von der Kammer bereits angenommenen Vorlage zugestimmt, wonach in diesem Jahre zwei Panzerschiffe auf Kiel gelegt werden sollen.

Schweden.

Zwischen Schweden und Italien ist in Stockholm nach kurzen Verhandlungen ein Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet worden.

Rußland.

Im Jarenreiche plant man die Einführung einer Wehrsteuer. Der Finanzminister unterbreitete dem Ministerium eine Gesetzesvorlage, wonach alle nicht Wehrfähigen während eines Zeitraumes von vier Jahren nach ihrer Befreiung von der Wehrpflicht eine militärische Abgabe von jährlich sechs Rubel zu entrichten haben.

Amerika.

Der Senat der Ver. Staaten beschloß sich in längerer Sitzung mit der durch die Wirren in Mexiko geschaffenen politischen Lage. Die Regierung der Rebellen gab der Übergangsregierung Ausdruck, daß es zum Reize mit Mexiko und Japan nicht kommen werde. Falls Japan mit Mexiko über eine Kohlenration unterhandelt, sei Amerika berechtigt, über den Charakter solcher Unterhandlungen Näheres zu erfahren. Amerika sei zwar unter normalen Verhältnissen nicht bereit, einen Einblick in die Geheimverträge anderer Länder zu verlangen, aber im Hinblick auf Mexiko sei es sicherlich berechtigt, eine Erklärung zu fordern.

Äfrika.

Der Bevölkerung Westafrikas wird der Tod des Regenten Ras Tassama vorläufig verschwiegen. Es sind militärische Vorbereitungen

getroffen worden, um dem Ausbruch von Unruhen vorzubeugen.

Moorkultur in Preußen.

Als die Thronrede, mit der am 10. Januar der preussische Landtag eröffnet wurde, den Entschluß der Regierung verkündete, die Beschleunigung der noch nicht kultivierten Moore und der sonstigen Obsterde in verstärkter Weise in Angriff zu nehmen, wurde allgemein erwartet, daß noch in der gegenwärtigen Tagung des Landtages ein Gesetzesentwurf zur Vorlage kommen würde, durch den erhebliche Kredite zur Durchführung dieser Aufgabe beantragt würden. Dem der Landtag, daß der Staatshandhabs-Gesetz für 1911 zur Kultivierung der Moore keine Mittel zur Verfügung stellten, ließ darauf schließen, daß eine großzügige Aktion durch eine besondere Vorlage beabsichtigt war. Diese Erwartung, so schreibt die „L. A. Z.", scheint sich indessen nicht zu erfüllen. Denn zunächst sind nur zwei Maßnahmen der Regierung zu registrieren, die man als Moorkulturen ansehen darf. Das ist einmal die den Oberpräsidenten der drei Provinzen Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover übertragene Feststellung aller in diesen Provinzen vorhandenen Moore und Obsterde, und daraus einen Überblick über den Umfang der zu bewirtschaftenden Kulturflächen zu gewinnen. Und es ist ferner auch die in Angriff genommene Aktion von Moor-Kommissionen für diese Provinzen. Danach muß man damit rechnen, daß wohl noch einige Monate vergehen werden, bis die Zentralinstanz über alle Unterlagen verfügt wird, die zur Aufstellung eines einheitlichen Arbeitsplanes erforderlich sind. Nun ist aber bekanntlich der 1. August der Termin, bis zu welchem bereits die Verhandlungen aller Ressorts für den Staatshandhabs-Gesetz des Jahres 1912 erfolgen müssen. Und aus diesem Grunde muß man jedenfalls mit der Möglichkeit rechnen, daß die vorliegende Zeit nicht mehr ausreichen wird, um auch in Einzelheiten abgeschlossene Projekte aufzustellen, die die Unterlagen für Fortschritte des Staats bilden können. Es bliebe also wohl nur die Möglichkeit übrig, entweder durch den Etat einwilligen Mittel bereitzustellen, deren Verwendung nach allgemeinen Richtlinien dem zuständigen Ressort überlassen bliebe, oder aber die ganze Aufgabe außerhalb des Staats zu lösen, indem durch ein besonderes Gesetz die notwendigen, jedenfalls sehr erheblichen Kredite zur Verfügung gestellt werden. Dieser letztere Ausweg erscheint im Interesse der Sache jedenfalls als der wünschenswertere. Denn es läßt sich kaum annehmen, daß im Rahmen des Staats zu erhebliche Mittel bereitgestellt werden können, wie die Beschleunigung der Moore nach einem einheitlichen, großzügigen Plan sie nun einmal erfordert.

Heer und Flotte.

Das auf der West der Aktiengesellschaft Meyer in Bremen gebaute Dampfschiff „Lüdingen“ sah seiner Tage von Bremen in glatter Fahrt unter eigenem Dampf und mit Schlepperunterstützung nach Begegnung. Die „Lüdingen“ wird von dort aus die von der Privatwerft zu veranstaltenden Probefahrten vornehmen. Sie ist als drittes Schiff ihrer Klasse vom Stapel gelassen, wird aber als erstes in das Probefahrtenverhältnis eintreten. Die Aktiengesellschaft Meyer, die mit „Westfalen“ als erste deutsche Privatwerft ein Dreideckerschiff fertigstellte, hat von den ersten fünf Dampfschiffen dieser Art zwei gebaut.

Infolge der schnellsten Entwicklung der Torpedowaffe kommen jetzt Schutzweilen in Frage, die über die Schiffsdecks der vorhandenen Torpedoschiffe in Friedrichsdröer und an der Strandwerft hinanzugehen. Daher ist die Anlage eines dritten Torpedoschiffes mit entsprechend größerem Schutze notwendig. Als Platz ist die Strandwerft nach in Aussicht genommen. Der Bau soll an der Südseite der Stadt zwischen Seegarten und

Sandweg erfolgen und durch Kleinanbauten mit der Stadtbahn verbunden werden. Die Kosten für die Anlage einschließlich Geräteausstattung sind auf 1 350 000 M. veranschlagt, von welcher Summe im neuen Haushalts-Gesetz 800 000 M. bewilligt worden sind. Die Reichsregierung hat in militärischen Interessen die Beschleunigung dieser Anlage erwünscht, sollen die Arbeiten möglichst gefördert und voranschreitend schon im nächsten Jahre beendigt werden. Im vor dem am Strande zu errichtenden Werkstätten-, Wohn- und Nebengebäuden die erforderliche Werkstoffe zu schaffen, ist die Lagerung von 98 000 Kubikmeter Boden erforderlich.

Von Nah und fern.

Drei Personen durch die Starkstromleitung getötet. Bei einem elektrischen Nordweststurm wurden zwischen Quarebel bei Kiel und dem Hof-Dorffenthal vier Meilen der Starkstromleitung der Überlandzentrale zur Ostseezone unterbrochen, so daß die Leistung bröckelte, zusammengebrochen, die Gede bröckelten. Um diese Zeit lebten die russisch-polnischen Arbeiter vom Felde heim. Ein Augenzeuger sah nun, wie einige von den Arbeitern über den Weg über die Dämme nehmen wollten. Er sah ihnen zu, die Dämme nicht zu durchqueren, doch verlor er den Blick bei dem Sturm umgehend. Der 16-jährige Jarkisch, der den Damm mit der Hand beiseite schoben wollte, wurde sofort getötet, auch der 35-jährige Kubjant, der den Damm hochheben wollte, um darunter wegzuschlüpfen, fiel auf der Stelle tot um. Ferner wurde die 19-jährige Arbeiterin Kator, die der Kubjant an der Hand erfaßte, um ihn zurückzuführen, getötet.

25 000 M. im Ofen verbrannt. In Weidenau (Mh.) hatte ein Bauer einen Keller mit 25 000 M. in Reichsbanknoten, die ihm zum Ankauf eines Gutes dienen sollten, in einem Ofen gesteckt. Das Dienpersonal hatte eine Ahnung von diesem Versteck und hegte den Ofen. Hierbei sind die Scheine nicht nur zum größten Teil verbrannt, sondern auch der Ofen selbst mit den restlichen Scheinen in einem Brand, doch fehlten bei den meisten Scheinen die Nummern, so daß der Schaden verloren gehen muß.

Ein Schussler von Grenzoldaten erschossen. In einem Kampf zwischen Grenzoldaten und Schussler wurde in der Nähe von Anklam ein Handelsmann erschossen.

Auf die kuriosesten Mittel verfallen die Schussler, die das in Österreich zu beschaffte Scharnier aus der Schweiz durch Bayern durchschmuggeln suchen. In Anklam z. B. wurden diese Tage zwei Frauen, die von der Verwandtschaft erfaßt wurden, als die Schussler bedingend verdächtigt festgenommen. Bei Untersuchung der gut gekleideten Passagiere fand man in den Unterreden in besonders angelegenen Taschen Scharnier eingebracht. Als man weiter nachforschte, erdachte man, daß die Schussler einen mit bedeutenden Quantitäten Scharnier ihrer Druck erhöhte Hülsen vertriehen hatten.

Ein nobles Sparakasse. Die Sparakasse von Innsbruck hat aus ihrem diesjährigen Reingewinn von 379 418 Kronen 308 418 Kronen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gewidmet.

Die Feiern der Festschauung in Madrid. Im Madrider Schloss fand am Gründonnerstag ein außerordentlich feierliches Fest statt. Es war das erste, das die junge Königin dieser Feierlichkeit beehrte. Sie fand in Gegenwart der Prinzen, Grafen, Hofdamen der Regierung, des hohen militärischen Korps und der hohen Gesellschaften statt. Der König und die Königin wählten die ersten zwölf armen Männern bzw. Frauen zu süßen Speisen und Damen hielten ein süßes Becken mit Handtüchern. Darauf fand im Saal die Spielung der Aramen statt. Die Derrichter trugen eigenhändig die Beichte, die von Grafen herbeigebracht wurden. Die Königin beehrte die zum Tode Verurteilten, erbreitete die Hände über die Todesurteile und rief: „Ich verzeihe euch, so wie auch Gott euch mit gnädig sein möge!“

Ursula Drenck.

30) Roman von Paul Gröbein.

„Komm mir ja gar nicht ein!“ erbotte sich Drenck immer mehr. „Ich bleibe auf diese blödsinnige Hausordnung! Will'n doch mal sehen, ob ich nicht noch was zu trinken kriegen kann, mein Lieber,“ herrschte er den Direktor an, „schicken Sie mir sofort mal den Direktor her.“

„Bedauere niemals — der Herr Direktor geht sich um zehn Uhr in seine Privaträume zurück und ist dann nicht mehr zu sprechen.“
„So? — Und wer, zum Teufel, ist dann noch verantwortlich für diese blödsinnige Hausordnung?“ Wütend ließ er Drenck, auf höchste gereizt, hervor, den Direktor grimmig anblickend mit seinen von Wein bereits weißlich erhellten Augen.

„Ja, Herr Drenck, als leibender Arzt dieses Hauses!“ Ruhig warf Wigand die Worte da-

hin. Betroffen saß Drenck nach dem Sprecher herum. Auf diese Antwort war er allerdings nicht gefaßt gewesen, aber gleichviel. Sollte er sich jetzt vielleicht zurückziehen, sich wohl gar noch entschuldigen? — Fiel ihm ja welche nicht ein. So horchte er denn mit finsterner Stirn einem Augenblick den ihn leidenschaftlos ansehenden Gegner an:

„Tot mir leb — aber ich kann trotzdem eine derartige Benennung der Gäste dieses Hauses nur für höchst lästig und ungehörig erklären.“

Trotz brachte es Drenck herauf. Der Wirtmeister und der Geheimrat wurden bereits unruhig. War-haltig, die Sache nahm ja eine höchst fatale Wendung, ein toller Skandal, der Drenck. Aber die unerwartete, aberlegene Ruhe Wignands ließ dessen Angriffe wirkungslos abprallen.

„Sie vergessen, Herr Drenck, daß Sie sich hier in einer Paternostall und nicht in einem Bierhaus befinden. Wenn Sie knien wollen, werden Sie sich schon anderwärts hin bemühen müssen.“

Drenck stieg eine helle Rote ins Gesicht, er schloß nur zu gut die Abfuhr, die er da eben eingeholt hatte, und schon loht es heiß in ihm auf, dem überlegen-lächelnden Gegner mit einem beleidigenden Wort beizugehen — auf jede Gefahr hin! — aber da machte der Wirtmeister schnell der bedrohlichen Situation ein Ende.

„Sagt ihr, Herrschaften? Da haben wir nun unser Fest weg!“ Mit gemäßigtem Lachen zog er die Sache ins Scherzhafte, verflocht er sie alle herein. „Das ist die Straße für unsere heimliche Mission!“ Wir haben inoffiziell gegen den freigen Geist dieses Hauses getrieben. Kommt, laßt uns Ruhe sein!“ Er erbot sich und mit ihm Wigand und der Geheimrat. „Was jetzt, gute Nacht jetzt! Guckt nur ich nicht so brav — Doch eberd wurdet ihr das best! Ich geh' ins Bett und schlaf!“

Den Berk des Bodenleinerlebes ließ er sich hinterdrücken, verabschiedete er sich mit den andern von Drenck.

„Na, gute Nacht, Verehrter! Gehen Sie

in sich und folgen Sie unsern guten Beispiel!“

Die drei Herren gingen vom Tisch fort, wo Drenck noch immer großdorn sitzen blieb. Wigand war der letzte; schon im Begehren wandte er sich noch einmal lächelnd an Drenck, mit einem unterwürfigen, gesellschaftlich höflichen Ton, als ob nichts zwischen ihnen gewesen wäre.

„Ich vergah' übrigens ganz eine Bestellung von Ihrer Frau Gemahlin auszurichten. Die gnädige Frau hätte sich ziemlich abgepaunt und ist bereits auf Ihr Zimmer gegangen. Umblecht mich sehr.“

Einige Augenblicke blieb Drenck noch, in summem Trost gegen Wigand und seine Frau, am Tisch sitzen, dann stand er auf und ging gelangweilt in den Saal hinaus. Aber auch hier war nichts mehr los! Die meisten Herrschaften hatten sich schon zurückgezogen. Mühsam ließ Drenck ein paarmal seine Blicke über die noch Anwesenden hinwegschweifen, aber es konnte ihn nicht reizen, sich irgendwo anzuschließen. Stumm auf der gangen Linie. Da war es wirklich schon das beste, auch er legte sich ins Bett.

So kam er auf sein Zimmer, wirklich nach zehn Minuten, wie Wigand es Ursula versprochen hatte; freilich in der äbsten Laune; über die Gefahr war doch noch glücklich abgewendet.

14.

Am andern Morgen war Wigand gerade im Begriff, vom Frühstückstisch aus in sein Speckzimmer hinauszuweichen, als das Stuben-

mädchen zu ihm eintrat mit einer Geydeln von Frau Drenck: „Die gnädige Frau hat den Herrn Doktor bitten, möglichst doch einmal hinauszukommen des gnädigen Tages wegen.“

Einem Moment iderte Wigand, er sah auf größte Anteiligkeit und ließ seine Füße in der ohnehin aberechtigten belächeln. „Strand heute niemals warten. Heute es mit Drenck denn nicht Zeit bis nachher? Er war doch schließlich zu wichtigeren Dingen da, als heute Drenck bei der Direktion ihres unfruchtlichen Mannes zu helfen; aber dann sagte er sich doch, daß möglichst mit Drenck etwas Geydeln parlieren sein könnte — gerade nach dem Drenck und zu ging er denn schnell nach dem Saal (Stadtklausur).“

Auf sein Klopfen an der Tür wurde er mit einem halbhaften „Dreier!“ sofort geöffnet. Ursula, die ihn ungenügend hier bereit zu wartet hatte, stand zu ihm vor ihm, doch sie nun mit gedämpfter Stimme erwiderte er: „Ich — er hätte noch die Türkante in der Hand — der Hauch ihres Mundes ihm fast bezaubert. Ihr blaues, aberwachtetes Äußere ihm eine hochherdige Wirkung.“

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, daß ich mich wieder Ihre Hilfe in Anbetracht nehmen muß. Ich — ich habe noch für Ihren geistigen Fortschritt dankt habe.“

Aus ihren umhüllenden Wangen, die heute so weich, so romanisch traumig dachten — die schärfere Nummer heute den kalten Stolz gegenüber heute gekrochen — traf Wigand plötzlich ein warmer Blick, ein Blick, der

Wiederholungen werden. Die...
 fern. Starke...
 zuzuführen...
 der...
 wie auch...

Fabrikfeinderei. In Grembergen (Belgien) ist das Gedröhre der dortigen Textilfabrik ein-
 schüßig und begradigt haben Arbeiter unter seinen
 Schüssen. Es wurden sofort Hilfsmittel
 eingeschickt. Fünf der Opfer wurden schwer ver-
 letzt, die beiden andern leicht verwundet genügt
 gelindert.

Fünfzig Mädchen aus Feuergefahr
 gerettet. In New York wurden fünfzig
 Mädchen aus einer brennenden Seifenfabrik
 durch die Werksleiterin gerettet, die nach der
 letzten Katastrophe am Washington-Blas Feuer-
 werk eintrat, dessen Ausführung beim Ausbruch
 des Feuers trotz der entsetzlichen Verwirrung
 kühn und alle die Möglichkeiten hinunterführte.

Der erste weibliche Polizeichef. Die
 Stadt Sunnyside in Kansas hat nach dem
 A. L. N. den Ruf, den ersten weiblichen
 Polizeichef unter ihren Beamten zu stellen.
 Nachdem hat die Stadt auch einen weiblichen
 Hauptmeister, der in der letzten Woche gewählt
 worden war und nicht als Mitglied, sondern
 als eine Frau zum Polizeichef zu ernennen.
 Frau Rosa Dörner, so heißt die Polizei-
 chefin, hat jetzt ihr Amt angetreten und sich
 sofort an die Seite ihrer Beamten gestellt, um
 eine Anzahl nicht konventioneller Schmutz-
 wäscher zu führen. Sie soll sich dabei recht
 männlich betragen haben. Der Bürger-
 meister, Frau Ella Wilson, ist selbst eine be-
 rühmte Temperanzlerin und wird den Polizei-
 chefin mit allen Mitteln, die eines Bürger-
 meisters in Kansas zur Verfügung stehen, im
 Kampfe gegen Schnaps, Würfelspiel und freie
 Sitten unterstützen.

Eine eigenartige Erfindung in der
 Regelwelt wurde dieser Tage in Belgien
 zum Vorschein gebracht. Fortwährend langten dort
 große Lüge von Stücken an, die sich wie von
 allgemeinen Schreden ergriffen, gedrehten. Die
 ganze Nacht hindurch schrien die Vogel und
 kamen wie toll umher, und am Morgen fand
 man Hunderte von toten Tieren auf der Erde,
 die sich an Rostern, Fenstern, Gaslampen und
 Telegraphenmasten die Röhre eingeklemmt haben.
 Auch aus andern Teilen Englands werden ähn-
 liche unerklärliche Erscheinungen berichtet.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Oberverwaltungsgericht
 hat eine Entscheidung getroffen, die beweist, daß
 die weitverbreitete Auffassung irrig ist, nach der
 ein Bürger seine Ehrenwürde nach Belieben
 niederlegen kann. In Raumburg a. S. hatte
 u. a. auch ein Stadtverordneter G. sein Mandat
 als Stadtratsmitglied niedergelegt. Die Stadt-
 verordnetenversammlung hat diese Mandats-
 niederlegung als unzulässig an und sah die den
 Stadtrat, G. für den Zeitraum von einigen
 Jahren fester zu den Gemeindegaben heran-
 ziehen und ihm auch für den gleichen Zeit-
 raum das Bürgerrecht abzuziehen. Vom
 Stadtrat wurde dieser Beschluß beanstandet
 und u. a. betont, die Stadtverordnetenversam-
 lung, in der der fragliche Beschluß gefaßt
 worden sei, sei nicht ordnungsmäßig einberufen
 worden; ferner aber sei G. 1906 zum Stadt-
 verordneten gewählt worden, er konnte mithin
 nach 8 Jahren sein Mandat niederlegen. Der
 Stadtrat wurde abgewiesen, aber der Beschluß der
 Stadtverordnetenversammlung für gerechtfertigt
 und nahm an, daß die Einberufung der Stadt-
 verordneten durch das Kreisblatt durchzuführen
 war: da die Wahl von G. im Jahre 1906 an-
 genommen worden war, sei seine Wiederein-
 setzung erfolgt; als er sein Mandat niedergelegt,
 war er mithin noch nicht drei Jahre Stadt-
 verordneter gewesen. Vor dem Oberverwaltungs-
 gericht wurde von G. noch angeführt, er sei
 abgewiesen worden, als er sein Mandat nieder-
 legte; auch habe er sich nachträglich bereit er-
 klärt, sein Mandat wieder zu übernehmen. Die
 Stadtverordneten betonen hingegen, G. habe
 bei der Niederlegung des Mandats sichbaltige
 Gründe nicht angegeben, wenn er nunmehr
 wieder ansetze, so sei dies unzulässig, auch
 sei es unzulässig, wenn er sich nachträglich
 bereit erkläre, das Mandat wieder zu über-
 nehmen. Das Oberverwaltungsgericht billigte
 diesen Standpunkt und bestätigte das Urteil des

Bezirksausschusses als zureichend. Die Bürger
 haben nach der Städteordnung unbesoldete
 Stellen in der Gemeindeverwaltung zu über-
 nehmen und solche Stellen mindestens drei

nach dem Ermessen der Stadtverordneten ein-
 gällige Entschädigung begründen; es ent-
 schiedet dann das freie Ermessen der Stadt-
 verordneten bzw. das des Verwaltungsrichters.

Bilder von der Insel Korfu.



Sohre lang zu versehen. Jhr Ablehnung oder
 vorzeitigen Niederlegung solcher Stellen be-
 rechtigen anhaltende Krankheit, häufige oder
 lange dauernde Abwesenheit, ein Alter von
 60 Jahren usw. oder auch Verhältnisse, die

der abfälligen und dauernd seine Amtspflichten
 nicht erfüllt, ist Personen gleichzustellen, die sich
 weigern, ein Amt zu übernehmen.
London. In dem Prozeß, den die
 Heerdelei Vaeis gegen eine Londoner Bahn-

gesellschaft anstrengt hat, um Schadenersatz
 für die durch Schuld eines Dampfers der Ge-
 sellschaft gestandene „Breuhan“ zu erhalten, ist
 jetzt vom Londoner Admiralsgerichtsamt das
 Urteil gesprochen worden. Der Richter war der
 Ansicht, daß unter den Umständen, die dem Zu-
 sammenstoß mit dem Dampfer folgten, der
 Verlust der „Breuhan“ natürlich gewesen sei.
 Er hatte infolgedessen die Haftungsansprüche
 für verantwortlich für den gesamten Schaden,
 dessen Höhe erst durch Abschätzung bestimmt
 werden soll.

Ausstellung von Erfindungen.

„Ausstellung neuer Erfindungen“ nennt
 sich ein neues Unternehmen in der Reichshaupt-
 stadt, das jetzt seine Pläne für das große
 Publikum aufstellt hat. In einem großen Hause
 im belebtesten Stadtteil sind auf einem etwa
 700 Quadratmeter großen Räume über 150
 Modelle von neuesten Erfindungen aufgestellt,
 die ein Bild des erfindungsreichen Fortschritts
 in jeder Beziehung gemahnen. In einer Be-
 schreibung waren Vertreten des Reichsminis-
 teriums, des Reichlichen Ministeriums für
 die Hochschulen, des Reichlichen Patent-
 amtes und des Stadtkommissars erschienen.
 Die Ausstellung der neuesten Erfindungen, die
 zunächst in Berlin eröffnet wird, soll in nächster
 Zeit in Paris, in London und in New York
 Zweigausstellungen erhalten. Damit wird den
 Erfindern eine große Sorge abgenommen und
 der Erfolg ihrer Mühen ihnen, soweit es mög-
 lich ist, gesichert. Aus der Fülle der aus-
 gestellten Objekte, die bald zu neuem Leben
 werden, läßt sich nur einiges herausheben. Wir
 finden in den großen hellen Sälen aufgestellt
 neben Mikrophonen, die bereits bei der Arme
 eingeführt wurden, das Modell einer Maschine
 zum Fällen der Säme, neben der Streifen-
 reißmaschine, die die neuesten Scherenschnitten
 bzw. abtönen soll, ist als Triumph der Technik
 eine Sparlampe ausgestellt, die in 26 Stunden
 für 1,5 Kilowatt Brennstoff verbraucht. Hier
 finden die feinsten schon angelegten Hand-
 schellen ohne Kopf ihre Verwendung. Ein
 vollkommen ausstellenswürdiges ist der sogenannte
 Teleskop-Transportwagen, der sich beliebig ver-
 längern läßt. Auch ein Patent-Schreibapparat,
 das in Verbindung mit jedem Mikroskop verwen-
 det werden kann, dürfte für die Bureauverwaltung der Zukunft
 große Bedeutung haben. Das lautsprechende
 Telefon verdient ebenfalls Erwähnung sowie
 die englischen Schulbank, für die sich die
 Schulbehörden überall interessieren werden.
 Eine ganze Reihe von Erfindungen, die für den
 Haushalt berechnet sind, werden die Aufmerksamkeit
 der Hausfrauen erregen. Zahlreiche Neu-
 erfindungen für die Küche, für das Badezimmer und
 für die Damen Toilette sind in der Ausstellung
 vertreten.

Gemeinnütziges.

- **Sinken und Heiserkeit** verschwinden
 bald, wenn man mehrmals am Tage mit
 warmem Wasser, dem etwas Meersalz zugefügt ist,
 gurgelt (ein kleiner Teelöffel voll auf ein Glas
 Wasser).
- **Farbige Kleiderstoffe**, die durch Al-
 kalien die Farbe verändert haben, stellt man mit
 Essig wieder her.
- **Verstaubte Flächen** reinigt man mit
 Steinkohlensäure und getrockneten Eierchalen.

Buntes Allerlei.

○ **Zwei gute Verliker.** Ein Mandat
 bewarb sich beim alten Fritz um ein Amt. Da
 der König hörte, er sei aus Berlin, so sagte
 er: „Geht er nur; alle Berliner taugen nichts.“
 — „Da bitte ich um Entschuldigung,“ ent-
 gegnete jener, „es gibt doch einige Guts-
 darunter, und ich wenigstens keine zwei.“
 — „Und wer sind diese zwei?“ fragte der König
 weiter. — „Der erste sind Eure Majestät, der
 zweite bin ich!“ war die Antwort, die einen glän-
 zigen Erfolg herbeiführte.

Sie wollte nicht blindlings mit ihm ins Ber-
 derben hineinlaufen.

Alle, es war ihr wirklich Ernst! Drend
 konnte nun nicht mehr davon zweifeln. Er
 machte sich nun also, wohl oder übel, dem Urteil
 Wigands unterwerfen, wie widerwärtig ihm dies
 auch war. Eine Weile drehte sich Drend noch
 nervös am Schürren, dann begann er in
 veränderter, höflicher Ton:

„Es handelt sich darum, Ihre ärztliche Rat-
 schen in einer Frage einzuholen, Herr Doktor,
 wo wir verschiedener Meinung sind,“ leitete
 Drend ein. „Um mich kurz zu fassen — ich
 meinerseits habe den dringenden Wunsch, ja
 geradezu ein Bedürfnis, aus dem Anstaltsleben,
 das mich einengt, verstimmt, ja sehr kurz
 befristet, hinauszugetrieben unter frohe, gesunde
 Menschen, mit denen ich mich selber frei und
 froh bewegen kann. Ich fühl's ganz genau,
 wie wohl mir das tun würde, zehnmal mehr
 als all der Kram hier — pardon, ich will
 natürlich der ungewissenhaft an sich ja vorzies-
 lichen Kostalt nicht im geringsten zu nahe
 treten! — Ich bin nun mal ein Mensch,
 der Zwang in keiner Weise verträgt, kann mir
 nicht helfen! Und ich habe das Vertrauen zu
 Ihrer Objektivität, Herr Doktor, daß Sie, wie-
 wohl Leiter solcher Anstalt, doch auch Ver-
 ständnis haben für andere geartete Patienten,
 die aber nur in freier Behandlung sich wohl
 fühlen können. Meine Frau hat das leider nicht
 — will mich im Gegenteil mit aller Gewalt
 interniert wissen. Bitte, nun entscheiden Sie
 zwischen uns!“

(Fortsetzung folgt.)

das hat Konzepte traf, der wie mit einem Zauber-
 wand die ganze Vergangenheit mit ihrem seligen
 Leben und all ihrem Wohl gewaltig herauf-
 zauberte. Er lächelte, wie er unter diesem Blick
 sah, und wie ein Hiltens seinen ganzen
 Körper überließ. Aber im nächsten Moment
 war er sich schon wieder in der Gewalt.
„Schrecklich!“ Um eines bestimmten Augenblicks
 wollte er versetzen, was diese Frau
 nun angest mit all ihrer Häßlichkeit? Wer
 konnte ihm denn, daß nicht auch diese Freunde-
 schaft jetzt nur Deuchel, eitel Lug und Trug
 war wie alles damals. So blieb denn seine
 Sinne unruhig, und nur mit einer leicht
 zuckenden Bewegung lehnte er jeden Dank
 von ihrer Seite ab.

Wala bemerkte es wohl. Gestern noch
 hatte sie dieses Verhalten in helle Empörung
 versetzt, aber die entsetzliche Nacht, die sie ver-
 lebte, hatte alle ihre Widerstandskraft ermaten
 lassen. So nahm sie denn nur mit einem
 schwachen Gefühl bitterer Schmerz nach, daß
 sie nicht wieder abgehoben und verwundet
 wurde, zum Zusammenbrechen elend, wie sie
 nun war, mochte es sein, es war ja das ihr
 Schicksal. Nur noch etwas gewaltiger Klang ihre
 Stimme, als sie dann fortfuhr:

Unwillkürlich streckten sich ihre Hände mit
 einer lebenden Gedärbe zu ihm hin und aus
 ihren Augen schrie eine peinigende Angst.
 Wieder wollte es in warmem Mitleid, in einem
 fortwährenden Bittlichkeitsgefühl in Wigand
 auf: „Arme, unglückliche Frau! Was sie ihm
 auch angetan hatte — sie hätte es jetzt nicht
 schwerer. Aber ehe er noch ein Wort der Ge-
 witterung geworden hatte, ging plötzlich die
 Tür zum Nebenzimmer auf und Drend
 erschien.

„Ach — doch! Ich mir's doch!“ Mit ironi-
 schen, leichten Kapiteln nahm er von der
 Anwesenheit Wigands Notiz, auf der Schwelle
 stehen bleibend. Dann trat er langsam auf die
 beiden zu, Wigands formelle, stumme Be-
 grüßung ließ bezeichnend lächeln nur erwidern.
 „Sie sind natürlich von meiner Frau her-
 bebestellt worden?“ Entsetzt wandte er sich nun
 an Wigand.

„Wiederholungs.“ Mit gerungelter Stirn, nun
 auch seinerseits mit kaltem Lächeln, erwiderte es
 der andre. Bei aller ärztlichen Rücksicht-
 nahme auf die Lerne eines Patienten wurde
 ihm diese Behandlung doch zu viel. Wenn
 Sie aber meine Hilfe nicht wünschen, so
 werde ich mich selbstverständlich nicht auf-
 drängen.
 „Ich bedauere in der Tat sehr — ich bedarf
 Ihrer nicht. Meine Frau befindet sich in dieser
 Beziehung in einem starken Irrtum.“
 Dochmütig abweisend kamen die Worte
 heraus, beide gleich heftig vertehend. Noch
 mehr fast als die eigene Kränkung empfand aber
 Wigand die der armen, angstgeplagten Frau

haben ihm, die unter der kalten Zuschauung
 vor einem Dritten wie unter einer körperlichen
 Züchtigung zusammensank. Eine schau-
 fende Schwere ihm auf der Junge, aber er
 brangte sie doch wieder zurück. Mit welchem
 Rechte wollte er die Parteil der Frau da er-
 greifen?

„Mit soltem Schweigen wollte sich Wigand
 kurz zur Tür wenden, aber da trat ihm Uelula
 entgegen.
 „Bitte, bleiben Sie, Herr Doktor! Ich
 bitte Sie dringlichst darum!“ Dann wandte
 sie sich zu ihrem Mann; eine feste Entschlossen-
 heit sprach aus ihren Zügen, die in diesem
 Augenblick etwas Harter, Unbeugbarer erhalten
 hatten. „Es ist unbedingt nötig, daß ich Herrn
 Doktor in deiner Gegenwart spreche. Du
 weißt, was ich dir heute noch erklären habe: es
 ist mein vollster Ernst — also bitte!“

Drends hochmütiges Gesicht überzog eine
 rote die des Jorns, aber der Knick seiner
 Frau bewog ihn zur Selbstbeherrschung. Noch
 nie hatte er sie, die keck Sanfte und Nach-
 giebige, so zum Aufsehen entschlossen gesehen.
 Offenbar: er durfte den Hagen nicht weiter
 irrommen, sollte er nicht brechen! Im Verlauf
 ihrer kühnen erregten Auseinandersetzungen, die
 sie beide heute bis spät in die Nacht hinein ge-
 habt hatten, hatte Uelula schließlich erklärt, sie
 würde nur dann noch mit dem Gatten weiter-
 geben, wenn der Arzt hier eine sofortige Ab-
 reife für unbedenklich hielt und einen freien
 Aufenthalt in irgend einem Riviera-Hotel —
 wie Fred wollte — für statthaft erklärte. Es
 sei das ihr festest, unumkehrlicher Entschluß.

Der rechte Weg

sich mit wirklich schöner und eleganter Kleidung zu versehen, ist für die elegante Herrenwelt bereits **kein Geheimnis** mehr. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben Prager Straße 26, erhalten Sie, allerdings **nur für Herren**

von Millionären, Doktoren, Reisenden, Offizieren sowie feinsten Kavaliere nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils auf Seide gearbeiteten, Stoff und Haltbarkeit unübertroffen

Serie I **Serie II** **Serie III**
Mass-Anzüge 10 Mk. **14 Mk.** **20 Mk.** usw.
Mass-Paletots 8 Mk. **12 Mk.** **18 Mk.** usw.

Kaufhaus für Monatsgarderoben
Dresden, Prager Straße 26.

Größtes Spezialhaus für Monats- u. Abonnements-Garderoben.
 Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.

Abteilung II: Elegante neue Garderoben.

Strohüte

für **Herren, Damen und Kinder** kauft man billig und gut bei **Max Liebscher, Ottendorf, Kirchstr.**

Gleichzeitig führe ich grosses Lager in Sweaters.



Schönheit der Zähne

ist stets eine Zier!

Künstlicher Zahn-Ersatz

mit und ohne jede Gaumenplatte.

Kunstvolle Plomben. Zahnausziehen mit und ohne örtliche Betäubung. Behandlung aller Zahnkrankheiten. Auf Wunsch Besuche ins Haus.

Teilzahlungen gestattet.

Max König, Dentist, Ottendorf

Zugelassen an allen Betriebskrankenkassen. Schrägüber vom Bahnhof. Sprechzeit: Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag von 9-1 und 3-6 Uhr. Mittwoch u. Sonnabend von 8-10 Uhr vorm. Sonntags nur von 11-3 Uhr

Tanz-Unterricht

Der geehrten Einwohnerschaft von Moritzdorf-Ottendorf und Umgegend zu gefälliger Kenntnisnahme, dass ich daselbst nach Ostern einen Tanzkursus zu geben beabsichtige. Honorar für sämtliche Rundtänze Mk. 8, erweiterte Ausbildung mit Contre und Gesellschaftstänzen Mk. 12. Da der Kursus nur bei genügender Beteiligung stattfindet, so erbitte ich alle werthen Anmeldungen evtl. schriftlich bis 20. dieses Monats.

Königsbrück
 Poststraße 5

Fritz Fischer
 geprüfter Tanzlehrer.

NB. Zu näherer Auskunft ist auch Herr Fischer (Wohnung: Bismarckstraße 106) gern bereit und können auch Anmeldungen dort bewirkt werden.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ••• Zeitschrift für Humor und Kunst.
 Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
 ••• Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 •••

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

Sollte es vorkommen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Am 2. Osterfeiertage nachm. 5 Uhr verschied sanft und still meine liebe herzensgute Mutter, unsere treue Schwägerin und Tante, Frau

Amalie verw. Kandler

im 76. Lebensjahre

Um stilles Beileid bittet

Ottendorf-Okrilla,
 den 18. April 1911.

Die tieftrauernde Tochter

Elise Kandler

zugleich im Namen
 der trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. April. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wellenbad System Kraus
 mit nur 2 Eimern Wasser



Berwenber als:
**Wellen-, Voll-, Sitz-,
 Kinder- u. Dampfbad.**
 Reine mit Silberbronze überzogene u. gelötete Röhre und Füsse, sond. geschweißte Röhre, vernietete Füsse, im Boilbad verzinkt.

Wiegenbad System Kraus
 als



Profsüre gratis. Versand fracht- und verpackungsfrei.

Fehlende Wannen von M. 20.— an, Wannen mit Gasheizung von M. 30.— an. Wannen mit Schweißrichtung von M. 42. an. Fahrbare Wannen zc. empfiehlt

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. 407

Verkaufsstelle

A. Langenfeld, Schlossermeister, Ottendorf-Okrilla.

Kaferstroh

und

Saatkartoffeln

(Kaisertone) verkauft
Großmann, Grünberg.

Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Restergeschäftes verkaufe alles billig, noch unterm Einkaufspreis.

A. Model
 Gummersdorf.

Husten und Heiserkeit

probieren Sie bitte

Eukalyptus-Menthol-Bombons

Marke De Vau, gesetzl. geschützt. Vorzügliches schnell wirkendes Mittel. Nur erhältlich in der

Kreuz-Drogerie

Schälgurken, Rotkraut, Sellerie Meerrettig, Blumenkohl, Gemüse und Kompott in Büchsen Selbsteingelegtes Sauerkraut frische Landeier, Lachs, Aal, Äpfel, Apfelsinen sowie sämmtl. Fisch- und Grünwaren empfiehlt **H. Clemens.**

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:

„Glückliche Eltern“.

Preis 1,50 über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

Auf dieses Inserat Rabatt.

Einen Arbeiter

von 14-16 Jahren sucht

Brauerei Seifersdorf.

Ein gut brennender

eiserner Ofen

ist zu verkaufen.

Ernst Leonhardt.

Ein gebrauchter

Kutschwagen

ist zu verkaufen.

Brauerei Seifersdorf.

Unübertroffen!

ff Brauselimonaden, sowie

Si-Si

der Labetrunk empfiehlt

Trieb's

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik
 Wiedingen.

Ostermädchen

vom Lande sucht per 15. April oder spätere Stellung. Gefällige Offerten unter E. G. vorlagernd Seifersdorf erbeten.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztlich erprobten

Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 25 Pfg.

Zu haben bei

Max Herrich
 Ottendorf-Okrilla.